

Lebenstraum Leben retten

Am Freitag schrieben 2334 junge Menschen den Aufnahmetest für das Medizinstudium in Innsbruck. Die Prüfung entscheidet, ob sie ihrem Wunschberuf einen Schritt näher kommen.

Von Melina O. Mitternöckler

Innsbruck – Das Herz klopft schlagartig schneller beim Anblick der Menschenmassen, die Freitagfrüh vor und in den Hallen der Innsbrucker Messe warten. Anspannung liegt in der stickigen Luft. Die Prüflinge umklammern Plastiksäcke: einen dunkelgrauen für die Gegenstände, die sie nicht am Tisch haben dürfen, einen durchsichtigen für Jause, Wasserflasche und Co. Beim Eingang wird ein Band am Handgelenk festgemacht – die Farbe unterscheidet sich je nach zugewiesener Halle.



„In Innsbruck möchte ich studieren wegen des Skifahrens. Die Location finde ich einfach toll.“

Lisa (München, 18)

„Auf einer Skala von eins bis zehn liegt meine Aufregung zirka bei sieben“, sagt Lisa. Die 18-Jährige aus München möchte in die Tiroler Landeshauptstadt. Nicht aber, weil ihr Abitur-Zeugnis zu schlecht für ein Studium in ihrer Heimat wäre: „In Innsbruck möchte ich studieren wegen des Skifahrens. Die Location finde ich einfach toll.“ Beim Test bereitet ihr vor allem die Zeit Sorgen: „Das ist schon sehr knapp.“

Antonia, ebenfalls aus München, sitzt am Tisch neben Lisa. Die „sehr tiefen Fragen zur Chemie“ machen ihr Angst. Nach Innsbruck

möchte auch sie wegen des Wintersports.

Die Prüfung für die Humanmediziner besteht aus vier Teilen. 40 Prozent betreffen naturwissenschaftliches Wissen: Biologie, Chemie, Physik, Mathematik. Weitere 40 Prozent sind für die kognitiven Fähigkeiten reserviert. Dazu zählen etwa das Zusammensetzen von Figuren oder das Merken von Zahlenfolgen. Textverständnis macht zehn Prozent aus, ebenso viel sozial-emotionale Kompetenzen.

Der heuer ausgeweitete Empathie-Teil macht einen 24-jährigen Prüfling aus Münster besonders nervös. Er studiert in Innsbruck bereits Zahnmedizin und hat sich auf den Humanmediziner-Test „eigentlich nicht vorbereitet“. Sein Sitznachbar, ein 20-jähriger Innsbrucker, hätte in Frankfurt schon einen Studienplatz, möchte aber lieber in seiner Heimatstadt bleiben. „Seit einem Vorfall in meiner Familie vor ein paar Jahren interessiere ich mich für das Medizinstudium. Und mein Opa war Arzt“, verrät er. Seine Aufregung liegt auf der Skala bei fünf.

Übrigens: Jede und jeder, der besteht und mit dem Studium beginnt, wird sich an solche Skalen gewöhnen. Immer wieder werden sie Patienten fragen: „Auf einer Skala von eins bis zehn, wie stark ist der Schmerz?“ Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg. Sechs Jahre dauert das Studium. Die Aufnahmeprüfung soll sicherstellen, dass jene einen Platz erhalten, die am ehesten abschließen werden. Denn Österreich braucht Ärztinnen und Ärzte.

Vor allem auf Allgemeinmedizin soll der Fokus gelegt werden, findet Wolfgang Prodingner, Vizerektor für Lehre und



Knapp nebeneinander nehmen die Prüflinge an Tischen Platz. Große Digitaluhren zeigen die Zeit an.

Foto: Böhm

Studienangelegenheiten an der Med-Uni Innsbruck. Mehr Plätze benötigt es laut der Uni aber nicht: Österreich liege mit der Absolventen-Zahl im internationalen Spitzenfeld. Dennoch komme es zu Defiziten in öffentlichen Strukturen und Mangelfächern. Grund seien etwa Abwanderung ins Ausland oder in die Privatmedizin, Rosinenpickerei bei Leistungen oder Probleme strukturschwacher Regionen. Trotz leichten Rückgangs bei den heurigen Anmeldungen ist Vizerektor Prodingner sicher: „Die Attraktivität der Medizin ist ungebrochen.“

Zahlen, Daten und Fakten

15.400 Bewerber waren österreichweit zum Test angemeldet. Erschienen sind 11.735. Auch in Innsbruck blieben Plätze frei: Von 3200 Interessierten kamen 2334.

Manuelle Fertigkeiten müssen Bewerber beim Aufnahmetest für die Zahnmedizin unter Beweis stellen. Sie müssen Draht biegen und Formen gespiegelt zeichnen.

Drei Tirolerinnen schnitten bei der Prüfung in Innsbruck vergangenes Jahr am besten ab. Die sechs Besten waren aus Österreich.

1850 Studienplätze gibt es in Österreich für die Human- und Zahnmedizin. Davon entfallen 410 auf Innsbruck. Bis 2028 sollen es insgesamt 2000 Plätze sein.

Aus Österreich müssen die Maturazeugnisse von mindestens 75 Prozent der Angenommenen sein. Generell sind mindestens 95 Prozent der Plätze EU-Bürgern und ihnen Gleichgestellten vorbehalten. 5 Prozent der Plätze können an andere Bewerber für die Humanmedizin gehen. Für die Zahnmedizin gibt es keine solche Regelung.

Nur kleine Schnitzel für Depaoli

Am Arbeitsgericht schilderte ein weiterer Zeuge die Zustände bei der Feuerwehr.

Von Thomas Hörmann

Innsbruck – Zuerst Pornos im Intranet der Berufsfeuerwehr, jetzt Schnitzel mit Pommes: Der von Gemeinderat Gerald Depaoli (Rechtes Innsbruck) initiierte Mobbingprozess am Arbeitsgericht offenbart nicht nur die ehemals rauen Sitten bei der Innsbrucker Berufsfeuerwehr, sondern hat manchmal auch einen gewissen Unterhaltungswert. Zumindest für Außenstehende. Wie berichtet, klagt der ehemalige Oberbrandmeister Depaoli die Stadt Innsbruck auf mehrere 100.000 Euro Schadenersatz, weil er sich in die Frühpension gemobbt fühlt. Im Zeugenstand schilderte am Freitag ein ehemaliger Arbeitskollege, wie der in Ungnade gefallene Personalvertreter vor etwa zehn Jahren benachteiligt wurde. Sogar beim Mittagessen in der Kantine der Hauptfeuerwache in der Hunoldstraße.

„Wir haben damals gehört, dass Depaoli kleinere Porti-

onen erhält als der Rest der Mannschaft“, erinnert sich der Zeuge: „Deshalb habe ich extra darauf geachtet.“ Wenn es Schnitzel gab, wurden die größeren Stücke zuerst ausgeteilt. Die kleineren erhielten jene Feuerwehrmänner, die einen Nachschlag wollten. „Depaoli bekam bereits beim ersten Gang ein kleines Nachschlags-Schnitzel. Und als er Pommes nachholte, erhielt er

eine Handvoll, die anderen einen großen Haufen.“ Aber auch abseits der Schnitzelportionen sei das Arbeitsklima vergiftet gewesen. Nicht nur für Depaoli. So wurde der Zeuge nach eigenen Angaben vor der Gemeinderatswahl ins Büro eines Vorgesetzten bestellt: „Du weißt eh, wen du zu wählen hast“, soll der Unteroffizier auch gleich den damaligen ÖVP-Kandidaten

vorgeschlagen haben. „Er hat sich weiters nach dem Wahlverhalten meiner Schwiegereltern erkundigt. Das war richtig unangenehm“, so der Zeuge.

Als Depaoli 2013 als Personalvertreter abgesetzt wurde, „hatten wir niemanden mehr, der sich für uns einsetzt und gegen die Ungleichbehandlung der Mitarbeiter durch einige Vorgesetzte vorgeht“, so der Feuerwehrmann. Auch die Magistratsdirektion sei keine Option gewesen. „Es hieß, wer sich dort beschwert, wird ausgeforscht und muss mit Konsequenzen rechnen.“ Nach Depaolis Versetzung zum Bauhof hätten viele Angst gehabt, „auch ich“.

Für Markus Orgler, Anwalt der Stadt Innsbruck, unverständlich: Er bezeichnete den Zeugen als „feig“, weil dieser sich nicht an die Magistratsdirektion wandte. „Wenn es bei Ihnen brennt, laufen Sie aus dem Haus raus und ich rein“, konterte der Zeuge.

Der Arbeitsgerichtsprozess wird fortgesetzt.



Die Berufsfeuerwehr bei einer Löschübung. Das ehemals angeblich schlechte Arbeitsklima war am Freitag Thema am Gericht.

Foto: Fals



Der Lkw machte sich selbstständig und rollte etwa 40 Meter über einen steilen Abhang. Der Lenker konnte sich in Sicherheit bringen.

Foto: zoom.tirol

Führerloser Lkw rollte in die Tiefe

Sölden – Glück im Unglück hatte ein Lkw-Lenker am Freitagvormittag in Sölden. Gegen 11.30 Uhr war der 43-Jährige auf der Gletscherstraße in Richtung Tal unterwegs. Zwischen Kehre sieben und acht wollte der Mann den Anhänger abkoppeln. Da machte jedoch die Kupplung nicht ganz mit, wie die Polizei berichtet. Daher verließ der Fahrer den Laster und löste die Kupplung manuell. Plötzlich setzte sich der Lkw

aus unbekannter Ursache in Bewegung. Der 43-Jährige wollte noch die Handbremse anziehen, aber ohne Erfolg. Der Laster rollte knapp 40 Meter über einen steilen Abhang, kippte um und kam auf der Seite zum Stillstand. Der Lkw-Lenker konnte rechtzeitig aus dem Führerhaus springen, wurde aber verletzt. Beladen war das Fahrzeug nur mit zwei Bagger-schaufeln. Am Lkw entstand Totalschaden. (TT)

Prüfer rügen Schwaz

Schwaz – Nicht besonders zufrieden ist der Bundesrechnungshof mit der Abwicklung von Beteiligungen der Stadtgemeinde Schwaz. Bereits im Vorbericht (die TT berichtete) war das fehlende Beteiligungsmanagement kritisch angemerkt worden. Insbesondere, da für Abgänge dieser Beteiligungsgesellschaften von 2018 bis 2021 elf Mio. Euro aus der Gemeindekasse flossen, alleine für Stadtmarketing und Saalmanagement waren es 5,9 Mio. Es bestünde kein Controlling, außerdem gebe es Defizite bei der Information, merkten die Prüfer zudem an. Empfohlen wurde, die Wirtschaftlichkeit der Beteiligungen kritisch zu hinterfragen, allenfalls sogar zu beenden. Weiters bestünden Mängel bei der Bestellung der Leitungsfunktionen und den Geschäftsführer-Dienstverträgen. „Wir werden Punkt für Punkt abarbeiten“, verspricht BM Victoria Weber, die zum Prüfzeitpunkt noch nicht im Amt war. Seit gestern hält sie den Schlussbericht in Händen. (wo)

Mit Waffe auf Gäste gezielt

Ried i.O. – Am Donnerstag gegen 21 Uhr hielt sich ein 32-Jähriger vor einem Lokal in Ried im Oberinntal auf. Er fuchtelte dabei mit einer Schreckschusswaffe herum, die einer echten Waffe täuschend ähnlich sah. Dann richtete er sie auf zwei Gäste, die daraufhin ins Lokal flüchteten. Die Polizeibeamten konnten etwas Cannabis bei dem Mann finden, außerdem war er alkoholisiert und hatte einen Joint geraucht. Gegen ihn bestand bereits ein Waffenverbot. Er wurde festgenommen. (TT)